

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Althof bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiggasse Nr. 17, welche die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nr. 5. Hermannstadt, Dienstag den 9. Januar 1894. 110. Jahrgang.

## Die kirchenpolitischen Vorlagen.

Dr. F. Budapest, 6. Januar.

Die hochernste Frage, die heute jedem Patrioten vorzwehrt, ist die Frage: wird gegenwärtig Ungarn einem Kulturkampf entgegen können? Wenn sich unsere Prälaten mit ihren Schleppträgern constant dazu entschließen, das kirchenpolitische Programm des Ministeriums, der Majorität des Volkes und die Zustimmung des Königs nicht nur zu ignorieren, sondern auch gegen den Zeitgeist, gegen das Interesse des Vaterlandes, gegen die Einmüthigkeit der vaterländischen Presse zu bekämpfen, dann tragen all' diese agitirenden Elemente die einzige Verantwortung dafür, daß wir in einem Augenblicke einem Kulturkampf nicht entgangen, in welchem die durch die Mehrheit gewünschte obligatorische Civilisirung in anderen, als gut katholisch geltenden Staaten seit Jahren Gesetzeskraft erhalten hat. Apponyi dürfte gleich Anderen darauf zählen, daß die Vorlage durch ein eventuelles erstes Fiasco im Magnatenhause das Schicksal theilen wird, welches die Ehe zwischen Christen und Juden zum Gegenstande hatte. Ein kurzer Wechsel von Nuntien und Renuntien mag noch ohne verhängnißvolle Consequenzen platzgreifen. Sollte jedoch das Oberhaus, auf dessen heute noch unbegrenztes Veto gestützt, die Geduld eines souveränen Volkes und die Genehmigung seines Königs einer andauernden Feuerprobe halstarrig aussetzen wollen, dann wird sich das Factum den hypokritischen Ultramontanen als obligatorischer Imperativ entzählen, das im aufklärten 19. Jahrhundert die Macht der öffentlichen Meinung der freien Presse, die Macht der Volkssouveränität, der Gewissensfreiheit und des siegreich vordringenden Zeitgeistes unerschütterlich höher steht, als alles Ansehen des reactionär auftretenden, terrorisirend verblendenden Ultramontanismus.

Dane es zu wollen, fördert Apponyi das reactionäre Interesse des gefährlichsten Jesuitismus. Er feindet die kirchenpolitischen Vorlagen augenscheinlich bloß aus dem Grunde an, indem er glaubt, daß all' die kirchenpolitischen Vorlagen für immer entschieden werden, wenn sich gegen dieselben im Magnatenhause eine Mehrheit der Stimmen herausstellen sollte.

Apponyi wird daher seine absichtliche und unabsichtliche Selbsttäuschung, wie seine Mystification der eigenen Partei erst im Momente des trop tard wahrnehmen.

Uebrigens wird die im Herbst unterbliebene Vorlage über das Colonisationswesen und über die Feldpolizei früher im Unterhause durchberathen werden, als an die meritorische Debatte aller kirchenpolitischen Vorlagen gedacht werden kann.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar.

Wie bekannt, wurde der gemeinsame Hirtenbrief des katholischen Episcopats am 6. d. in allen katholischen Kirchen verkündet. Die einzelnen Kirchenfürsten haben zumeist noch besondere Hirtenbriefe erlassen, in welchen sie dem niederen Clerus ihre Weisungen bezüglich der Publication bekannt geben. Der Erzbischof von Erlau, Josef Samassa, äußert sich in diesem Begleit Schreiben unter Anderem folgendermaßen: „Ich erwarte und hoffe es aber bestimmt von Euch, daß ihr in Eueren Reden und Vorträgen den Spruch der Apostel als Richtschnur befolgen werdet:

„Wir aber verkünden den gekreuzigten Christus“ (I. Cor. 1, 23) und deshalb sollt Ihr Alles sorgfältig vermeiden, was mit dieser erhabenen Aufgabe der Verkündigung des Wortes in Widerspruch stehen würde. Ihr werdet besonders der Mahnung des heiligen Bischofs Fulgentius eingedenk sein, welche wir in den jüngsten Tagen, am Festtage Stefan's des Heiligen, des ersten Märtyrers, im Breviarium gelesen haben: „Stefan besah, damit er in einer seines Namens würdigen Weise eine Krone erlange, als Waffe die Liebe und durch diese triumphirte er überall. Liebevoll schalt er die Feinden, damit sie den guten Weg einschlagen; mit Liebe betete er für jene, die ihn steinigten, damit sie nicht büßen sollen; mit der Kraft der Tugend der Liebe besiegte er den graulichen Saul, und der sein Verfolger war auf Erden, den gewann er zum Gefährten im Himmel.“

Der Bischof von Steinamanger, Cornel Sidassy, verurtheilt in seinem Hirtenbriefe die kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung in außerordentlich strenger Weise. — Der Szatmarer Bischof Julius Mehlényi hielt am Neujahrstage an die Begrüßungsdeputation der katholischen Kirchengemeinde eine Rede, in welcher er auch der kirchenpolitischen Erwähnung that. Er forderte die Gläubigen auf, in der Vertheidigung der Kirche es mit den Geistlichen zu halten und drückte seine Zuversicht auf den Sieg der Kirche aus.

Nachdem „Budapesti Hirlap“ vor einigen Tagen gemeldet, daß Graf Stefan Karolyi und andere Abgeordnete gelassen seien, diejenigen Mitglieder des Reichstages, die sich anlässlich der jüngsten Wahlen durch Revers verpflichtet hatten, gegen die kirchenpolitischen Reformen zu stimmen, auf gesellschaftlichem Wege zur Einhaltung ihrer Verpflichtung zu zwingen, veröffentlicht jetzt Graf Stefan Karolyi in dem genannten Blatte nachstehende Erklärung: „In der Nummer des „Budapesti Hirlap“ vom 30. December v. J. habe ich meinen Namen gelesen; an und für sich könnte es vielleicht schmeichelhaft für mich sein, daß es dem „B. H.“ sich mit meiner Wichtigkeit zu befaßen beliebt, doch ist für mich die jeden Grundes und der Wahrheit entbehrende Behauptung des „B. H.“ nicht schmeichelhaft, als ob ich, der ich meines Wissens heute noch Mitglied der liberalen Partei bin, der ich stets ein Anhänger der Civilisirung war, es noch bin und diese auch votiren werde: hinterrücks, im Geheimen mit einem oder mehreren aus der liberalen Partei bereits ausgetretenen Abgeordneten im Bunde wäre, ferner als ob ich bestrebt wäre, solche Abgeordnete, die einen Revers ausgefertigt haben, auf gesellschaftlichem Wege zum Einhalten ihres Wortes zu zwingen u. s. w. Ich pflege Niemandes Uebersetzung zu beeinflussen! Mein Princip war es stets und wird es immer bleiben, durch meine Handlungen nie gegen den Anstand zu verstoßen, und eben deshalb erlaube ich Sie, Herr Redacteur, ersichtlich, diesen Zeilen in Ihrem Blatte Raum geben zu wollen.“

Hierzu bemerkt „Budapesti Hirlap“: Der Name des Reichstags-Abgeordneten Grafen Stefan Karolyi ist also irrtümlich in Verbindung gebracht worden mit jener Action, die mit dem Namen des Barons Béla Ughel erwähnt wurde, welchen Irrthum wir auch unsererseits constatiren und hiemit richtigstellen.

In der Angelegenheit betreffend die Reversalien hat „M. Allam“ im Auftrage des katholischen Executivcomités an seine Gefinnungsgenossen die Aufforderung gerichtet, mit der nächsten Post der Redaction des erwähnten ultramontanen Blattes mitzutheilen, ob der Reichstags-Abgeordnete des betreffenden Bezirkes vor seiner Wahl entweder mündlich oder schriftlich das Versprechen gegeben habe, nicht gegen die katholischen Interessen zu wirken, und wenn ja, wo sich das hierauf bezügliche Document befände, oder wenn gegenüber das Versprechen gegeben wurde und wer hierfür Zeugnenschaft geben könne. Das katholische Executivcomité aber wäre zu besonderem Danke verpflichtet, wenn die beglaubigten Depositionen der Brugen oder die beglaubigten Abschriften der Reversen ehestens entweder unter der Adresse des Grafen Ladislaus Szapary, oder an die Redaction des erwähnten Blattes eingesendet würden. Graf Ladislaus Szapary hat nun an „M. Allam“ das folgende Schreiben gerichtet: „Gehrter Herr

Redacteur: Mit Bezug auf den in der gestrigen Nummer des „Magyar Allam“ erschienenen Aufruf habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich zwar angefragt habe hinsichtlich der Stimmen, welche Herren Abgeordneten sich vor den Wahlen zum Schutze der katholischen Interessen verpflichtet haben; allein es war nicht meine Absicht, mit dieser Frage authentische Zeugnisse zu sammeln. Hochachtungsvoll Graf Ladislaus Szapary.“ — „Magyar Allam“ veröffentlicht diese Zeilen mit der Bitte, die erwähnten Zeugnisse direct seiner Redaction zuzusenden. Die Redaction wird schon Sorge dafür tragen, daß dieselben an ihren Bestimmungsort gelangen.

Ein Pariser Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ behauptet, der oberste französische Kriegsrath habe beschlossen, den Truppenstand des fünfzehnten Armee Corps an der Alpen Grenze auf dieselbe Höhe zu bringen, wie die Divisionen an der Ostgrenze.

„Popolo Romano“ fordert die Abgeordneten aller Parteien auf, einträchtig zusammenzutreten und die Regierung loyal zu unterstützen. Es handle sich um die Einheit Italiens. Die Blätter werfen jetzt auch die Frage auf, von wem die sicilianische Bewegung ausgehe. Von den Conservativen sei sie nicht in Fluß gebracht, von den Progressisten auch nicht, von den Socialisten ebenfalls nicht, also von wem? Immer mehr wird der Verdacht ausgesprochen, daß sie von auswärts geführt werde. — Für die Familien der in Vigues-Mortes ermordeten Italiener sammelten die Blätter in Rom und in Mailand seit 3. d. 4000 Francs.

Das Journal „Folchetto“ hebt hervor, daß Frankreich seit drei Monaten an der italienischen Grenze Truppen concentrirt und diese Ansammlungen, ohne einen Augenblick innezuhalten, langsam fortsetze. Inzwischen sehe sich Italien durch die Vorfälle in Sicilien gezwungen, seine Streikräfte in Oberitalien zu vermindern, um sie nach dem Süden zu senden. In Oberitalien, sagt „Folchetto“, begehe man vielfach den Argwohn, daß in Sicilien fremde Einflüsse im Spiele seien und glaubt das Blatt, die Frage stellen zu sollen, ob es sich wirklich um eine Diverfion handle, um Italien zu nöthigen, seine Heeresmacht recht weit weg von der bedrohten Grenze zu verwenden.

## Gesekentwurf über die Verwaltungsgerichte.

(Fortsetzung.)

§. 45. Gegen jenen Beschluß des Repräsentantenkörpers der Gemeinde (Stadt mit geregelttem Magistrat), mit welchem über die Theilnahme eines Mitgliedes des Repräsentantenkörpers oder eines Vorstandes an den Verhandlungen der Generalversammlung oder über das Stimmrecht derselben entschieden wird. (§§ 57 und 58 XX. 1886).

§. 46. Gegen jenen Beschluß des Municipal-Ausschusses, mit welchem 1. in Angelegenheit der Verjorgung und Beteiligung (Pensionirung), Endabfertigung, Beziehungs- und Begräbnisbeitrag) eines Gemeinde-(Kreis-)Notars und anderer Angestellten der Gemeinde oder der Stadt mit geregelttem Magistrat und ihrer Angehörigen Verfügung getroffen wird, wenn in Folge dessen die Frage eine strittige wird, ob der Angestellte, beziehungsweise dessen Angehörige einen berechtigten Anspruch auf die Verjorgung oder Beteiligung haben oder welche Summe ihnen laut dem zur Grundlage angenommenen Titel gebührt;

2. die Suspension oder Einstellung der genossenen Verjorgung ausgesprochen wird.

§. 47. Gegen das Verfahren:

- I. der Wählerchaft der Klein- und Großgemeinden;
- II. der Repräsentantenkörper der Großgemeinden und Städte mit geregelttem Magistrat;
- III. der Gesamtheit der Repräsentantenkörper der zur Haltung eines Kreisnotars und eines Kreisvormundes vereinigten Gemeinden;
- IV. der aus den Repräsentanten und Vorständen gebildeten Generalversammlung der zur Haltung eines Kreisarztes und eines Kreis-Thierarztes vereinigten Gemeinden.

## Feuilleton.

### Irrthümer.

Erzählung von F. Kruefeldt.  
(9. Fortsetzung.)

Noch einmal nahm der Doctor das Wort. „Herr Baron, Herr Rittmeister, bedenken Sie wohl, was Sie thun. Ich kann mich getäuscht haben, volles Licht wird uns erst eine Obduction verschaffen und wenn sie selbst meine Annahme bestätigt, so steht der Verdacht, daß hier ein Mord verübt, doch auf schwachen Füßen. Wollen wir das traurige Ereigniß nicht doch lieber mit dem tiefsten Schweigen vorhüllen?“

„Nein!“ schrie der Rittmeister, „nimmermehr! Ich will nicht, daß man sich zuräune, meine Braut habe sich am Tage vor der Hochzeit ungebracht, um der Heirat mit mir zu entgehen; denn bilden wir uns doch nicht ein, wir können einen Menschen an einen natürlichen Tod glauben machen. Ich will nicht, daß der Mörder ungestrast davonkomme, und Adelheid das Brandmal der Selbstmörderin mit in's Grab nehme.“

„Aber es ist doch gar zu undenkbar, daß Bodmer der Mörder sein soll.“ wandte Herr von Letten nochmals ein.

„So ist es ein Anderer; ich ruhe und raste nicht, bis der Mörder gefunden ist. Thun Sie Ihre Schuldigkeit, Herr Doctor, vor allen Dingen führen Sie mich aber in das Sterbezimmer, ich will meine Braut sehen.“

Über der energische, völlig zielbewußte Rittmeister trug keinen allzu schweren Sieg über die beiden Anderen davon, welche innerlich schwankend und von widerstreitenden Empfindungen bewegt waren. Sie machten keine Einwendungen weiter, führten ihn die Treppe hinauf nach dem Zimmer der Verstorbenen und kamen hier zu einem herzerreißenden Auftritt.

Früh von Letten hatte nicht sobald von dem Rittmeister die Worte ausgestoßen hören, daß Adelheid tot sei und er Bodmer für ihren Mörder halte, als er sich, von Furcht und Entsetzen gepackt, unbemerkt aus dem

Zimmer entfernt hatte, und er war noch Kind genug, um das zu thun, was Kinder in ihrer Bedrängniß immer zu thun pflegen, er rief nach seiner Mutter. Wie vom Instinct geleitet, schlug er den Weg nach dem Schlafzimmer seiner Schwester ein, öffnete die Thür, stürzte auf die gleich einer Bildsäule auf einem Sessel sitzende todtenbleiche Frau von Letten und rief, sie mit beiden Armen umklammernd:

„Mutter, Mutter, sage Du, daß es nicht wahr ist, daß Warnbed absehlich lügt!“

„Was sagt er?“ fragte Hildegard hervor springend, während Frau von Letten, keines Wortes mächtig, mit weit aufgerissenen Augen auf den Sohn starrte.

„Er sagt, Adelheid sei tot und Herr Bodmer ihr Mörder!“ Ein Doppelschrei erkante. Frau von Letten sprang in die Höhe, aber die Füße versagten ihr den Dienst, mit einem dumpfen Stöhnen sank sie in den Stuhl zurück; Hildegard griff dagegen nach dem Arm ihres Bruders und sagte, ihn so heftig pressend, daß Fröh vor Schmerz aufschrie:

„Wie kommt Warnbed zu einer so ungeheuren Beschuldigung gegen Bodmer?“

„Weil er heute Nacht heimlich fortgegangen ist; Mama, Mama, gib nicht zu, daß sie Herrn Bodmer etwas thun.“ antwortete der Knabe.

„Was kümmert mich Herr Bodmer!“ schrie die Baronin, in welcher in diesem Augenblicke der Schmerz der Mutter jede andere Empfindung in den Hintergrund drängt. „Warnbed weiß bereits, daß Adelheid tot ist und mich will man immer noch mit trügerischen Hoffnungen hinhalten! Was bezweckt man damit? Was hat man mit meinem armen Kinde vor? Adelheid, meine Adelheid, Deine Mutter wird Dich vor freveler Verhörung schützen!“

Sie schien neue Kraft gewonnen zu haben, sprang auf und eilte nach dem Zimmer ihrer Tochter; Hildegard und Fröh folgten ihr.

„Mein Kind, mein Kind!“ Mit diesen Worten warf sie sich über die Todte, ohne auf das Zureden und Abmahnen der alten Dorothee zu achten. „Ich wußte es ja, daß Du nicht mehr lebst, die Thränen und Küsse Deiner

Mutter hätten Dich sonst zum Bewußtsein zurückrufen müssen! Adelheid! Adelheid! Was ist mit Dir geschehen!“

Sie bedeckte das Gesicht der Todten mit ihren Händen, sie wiegte sie in ihren Armen und koste mit ihr, als sei sie noch ein kleines Kind. Dorothee wagte sie nicht zu stören, und Hildegard stand abseits mit gerungenen Händen, starrte thränenlos vor sich hin und ließ sich von Fröh berichten, was dieser erlaucht hatte. Tags, sie war klug genug, ebenso die beiden räthselhaften Ereignisse des Tages aneinander zu reihen, wie Warnbed, wenn sie auch dabei nicht zu der furchtbaren Anklage gegen Bodmer zu kommen vermochte.

Nur wenige Minuten befand sich Frau von Letten mit ihren Kindern im Zimmer, als ihr Gatte mit Herrn von Warnbed und der Doctor eintrat. Alle Drei stuzten bei dem unerwarteten Anblick und verhielten sich eine kleine Weile schweigend angesichts des Schmerzes einer Mutter. Endlich trat Herr von Letten hinzu, schlang seinen Arm um ihren Nacken und sagte, indem er sie sanft von dem Lager hinwegzuziehen suchte: „Sophie, Du weißt nun, daß wir sie verloren haben!“

„Du wußtest es bereits, daß sie nicht wieder erwachen könne!“ versetzte sie mit leihem Vorwurf. „Warum ließt Ihr mich noch in dem Wahn?“

„Aus Darmherzigkeit.“

„Nein, aus Grausamkeit, um mich von meinem toden Kinde zu entfernen.“ entgegnete sie, die Leiche fester an sich drückend, „was habt Ihr mit ihm vor? Was bedeutet das Alles? Doctor, sagen Sie mir, woran ist Adelheid gestorben?“

Bei dieser Frage wandte sie sich nach Eller um und diesen Augenblick benutzte der Rittmeister, um an das Lager seiner toden Braut zu treten und in das wachableiche Antlitz zu sehen. Er beugte sich nieder, als wolle er einen Kuß auf die blassen Lippen drücken, aber er führte das Vorhaben nicht aus. Als habe er in den Jügen der Todten eine Abwehr gesehen, fuhr er zurück und trat mit düsteren Blicken und fest aufeinander gepreßten Lippen seitwärts.

Hinsichtlich der Wahl der Vorstände der Gemeinde beziehungsweise der Städte mit geregelter Magistrat, der Mitglieder des Personals der Hilfs- und Manipulationsämter, beziehungsweise des Kreisarztes und des Kreis- Thierarztes insofern der Angehörte die vom Gesetz oder Statut vorgeschriebene Qualifikation nicht besitzt, oder bei der Wahl die Anforderungen des Gesetzes und Statute außer Acht gelassen wurden. (§. 81 XXII: 1886; §. 144 XIV: 1876; §. 173 XX: 1877; §. 129 VII: 1888.)

§. 48. Gegen den Beschluß des Repräsentantenkörpers der Gemeinde (Stadt mit geregelter Magistrat), beziehungsweise des Municipal-Ausschusses hinsichtlich der in den Punkten c) und d), §. 75 XXII: 1886 umschriebenen Incompatibilitätsfälle.

§. 49. I. Gegen jenen Beschluß des Vicepräsidenten, in welchem fest- gesetzt wird:

1. in welchem Maße die zur Haltung eines Kreisnotars vereinigten Gemeinden zu dem Gehalte des Notars und Notars-Adjuncten und zu den übrigen gemeinsamen Ausgaben beizutragen haben (§. 67 XXII: 1886 ;
2. in welchem Maße die einen Kreisarzt und Kreis-Thierarzt haltenden Gemeinden zum Gehalte derselben beizutragen haben und in welchem Ver- hältnisse sie an der Wahl derselben theilnehmen sollen;
- II. gegen jenen Beschluß des Verwaltungsausschusses, mit welchem das Maß des Beitrages der vereinigten Gemeinden zu den mit der Haltung eines Kreisvormundes verbundenen Lasten festgesetzt wird. (. 173 XX: 1877.)

**Jokai-Jubiläum.**

Hermannstadt, 8. Januar.

Wer kennt nicht den genialen Dichter des „Goldmensch“, des „Zigeuner- baron“, des „Mann mit dem steinernen Herzen“, des „Ungarischen Rabob“ und der „Schwarzen Diamanten“? In fast sämtliche Sprachen Europas sind die Romane und Dichtungen des ungarischen Poeten übertragen worden, und so weit die Leihbibliotheken reichen, wird der Ruhm von Maurus Jokai in allen Tonarten gesungen. Er ist nicht bloß Schriftsteller — sagt Einer seiner Biographen — er ist ein wahrhafter Dichter. Im Humor steht er den besten englischen, in der Amuth den französischen Schrift- stellern nicht nach, während sein Ernst auf wirkliche dramatische Kraft hinweist. Was Jokai nicht aus Autopsie weiß, all' das weiß der Dichter durch jenes wunderbare Divinationsvermögen, das uns anderen Menschen- kindern völlig unerklärlich ist. Er schildert ebenso eminent und charakteristisch heimische wie fremde Zustände, er portraitiert einen Londoner Constabler, eine Pariser Gräfinne und einen Garde-Lieutenant nicht minder treu wie die Hofsirten des ungarischen Hofes. Ein halbes Jahrhundert steht er im treuen Dienste der Muse, der Besten einer, einer der edelsten Ritter vom Geiste. Am 6. Januar waren es fünfzig Jahre, wo man nicht langweilen darf, Jokai zum ersten Male in die Welt eintrat, wo man nicht langweilen darf, da er zum ersten Male die Feder führte zum Kampf für die Ideale, für Freiheit und Fortschritt. Denn Jokai ist nicht nur der Dichter seiner Zeit, sondern auch der Annalt seiner Nation geworden, und hat mit klammernder Begeisterung gestritten für die unerschütterlichen Menschenrechte, für die Unabhängigkeit und Wahrung seines Vaterlandes. Er ist auch ein glänzender Publicist, und wenn man auf das „halbe Jahrhundert Schriftstellerthum“ Jokai's zurückblickt, so muß man neben seinen 325 Bänden Romanen auch seinen publicistischen Artikeln und Feuilletons einen hervor- ragenden Platz anweisen. Jokai wurde am 19. Februar 1825 zu Komorn geboren, widmete sich der Jurisprudenz und wurde mit 21 Jahren Advokat. Zu diesem Alter schrieb er auch seinen ersten Roman, nachdem er schon als Kind durch seine Gedichte Aufsehen erregt hatte. Er sprach immer aus, was dem Volke am Herzen lag und auf den Lippen schwebte; stets be- kundete er einen unerhöplichen Reichtum der Phantasie, eine Kenntniß des Menschenherzens und philosophische Auffassung der Dinge, seine Sprache war immer voll Schwung und seine Diction gefällig und von großen Ideen. Nur selten verfiel er in Effecthascherei und sündigte gegen die Wahr- scheinlichkeit. Zu seinem Jubeltage riefte die ungarische Nation in groß- artiger Weise und von nah und fern, von Hoch und Niedrig, von Arm und Reich wurden dem Dichter die ehrendsten Sympathiebekundungen zu theil. Seine Landeskunde haben eine Ausgabe seiner Werke vorbereitet, die bestimmt ist, zum goldenen Bestande der Volksliteratur zu werden. Die Nation widmet ihm auch ein Ehrengeheim im Betrage von 100.000 Gulden. Jokai hat für sein Volk gearbeitet, das ihm nun den Dankeshohn entgegen- bringt, er hat dem ungarischen Schriftstellernamen überall die größte Ehre gemacht und seine Nation hat ihn verstanden, ihn zu ihrem Lieblinge erkoren. Seit Petöfi war kein Mann so populär im Ungarlande, wie Maurus Jokai.

Auch die Hermannstädter Ungarn feierten den Ehrentag Jokai's in würdiger Weise. Nachstehend bringen wir den Bericht hierüber:

Inzwischen sah Dr. Eller wie hilflos suchend auf den Baron; was sollte er der armen Mutter auf ihre Frage antworten? Ehe er noch einen Entschluß zu fassen vermochte, rief Friß, der sich in seiner Seelenangst auf der anderen Seite des Bettes auf das Knie geworfen: Da liegt ja auch ein Blatt von Herrn Bodmer; Ihr werdet sehen, das erklärt Alles!

Gleich einem Stobvogel stürzte Warnbeck auf ihn zu und entfiel ihm das Blatt, der Baron und der Doctor traten an ihn heran und sahen ihm über die Schulter; der erstere erkannte sogleich Bodmer's Handschrift auf dem Blatt, das von einem größeren Bogen abgerissen und zerklüftet schien, als ob es zum Einschlagen von etwas benutzt worden wäre. Eller sah aber noch mehr; das Blatt hatte einige Flecke, die große Ähnlichkeit mit denen besaßen, welche er auf dem Tablett bemerkt.

Ein unheimliches Schweigen lagte auf allen Anwesenden, selbst die weniger Eingeweihten ahnten, daß hier etwas Furchtbares entdeckt sei.

„Es ist Bodmer's Handschrift, ich kenne auch das Papier, dessen er sich für seine Manuscripte bedient, sagte der Baron mit heiserer Stimme. „Wie kommt das Blatt hierher?“

Der Rittmeister lachte schneidend auf, so daß es grauig durch das stille Zimmer klang: „Wo das Blatt herkommt?“ rief er, alle Mühsicht auf seine Umgebung vergebend. „Der Mörder hat es hier zurückgelassen, als er sich im Dunkel der Nacht einschlich, um Gift in den Schlaftrunk seines Opfers zu träufeln, er —“

Er kam nicht weiter.

„Gibt's freischützliche Frau von Letten, „Gibt hat meine arme Adelheid getödtet, o, wald' ein Barbar konnte ihr das thun!“

„Bodmer!“ jagte der Rittmeister. Sie hörte es nicht mehr. Von einer tiefen Ohnmacht umfungen, sank sie über das Lager der Todten hin.

„Gott sei Dank!“ seufzte Dr. Eller, indem er sich über sie beugte. „Diese Ohnmacht ist eine Wohlthat, sie entzieht sie der Wahrnehmung dessen, was uns jetzt hier zu thun obliegt.“

Es hob die leichte Gestalt der Baronin auf und trug sie mit Dorothee's und des Barons Hilfe in ihr Schlafzimmer, wo er sie sanft betten ließ und seine Anordnungen traf. „Berdunkeln Sie das Zimmer, halten Sie jedes Geräusch fern,“ gebot er der Alten; „ich hoffe, die Ohnmacht soll in einen tiefen Schlaf übergehen und das ist das Beste, was wir der armen Mutter wünschen können. Wir müssen handeln,“ fügte er zu dem Baron gewendet hinzu und während er ihn hinausführte, vertraute er ihm, welche Entdeckung er an dem gefundenen Blatte gemacht zu haben glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

**Dilettanten-Vorstellung.**

Den Reigen der hiesigen Festlichkeiten aus Anlaß des fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums des nicht nur in unserem Vaterlande, sondern auch in der gesammten gebildeten Welt gefeierten Romanciers und Dichters Moriz Jokai eröffnete die vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein unter Mitwirkung des hiesigen ungarischen Gesangsvereines am 5. d. im Stadttheater veranstaltete Feier. Den Beginn derselben bildete der von Herrn Geza M. Kovacs wirkungsvoll gesprochene, vom Klausenburger ev.-ref. Prediganten Szabó Gerö gedichtete, die Verdienste des Gefeierten schwungvoll und jündend schildernde und vom vollbesetzten Hause mit patriotischem Beifall aufgenommenen Prolog, bei dessen letzten Worten der Zwischenvorhang falle auf der Bühne in die Höhe ging, worauf nach Abfertigung des von R. Suber componirten „Freiheitsliedes“ durch den ungarischen Gesangsverein die Wüste des Jubiläums von den neben derselben als Genien machenden Fräuleins Marie Nickl und Zolan Bajarhelyi unter dem lauten Jubel des Publicums in feierlicher Weise bekränzt wurde.

Den Schluß des Abends machte die Aufführung des vieractigen Dramas „Keresd a szivet“ (Suche das Herz). Die Handlung spielt zur Zeit der Belagerung Wiens durch den Fürsten Windischgrätz vor den historischen Octobertagen, später in Ungarn während des Freiheitskampfes im Jahre 1849 und zum Schluß während der Herrschaft der Kriegserichte wieder in Wien. Das Drama ist eigentlich mehr eine dramatisirte Erzählung in sprechenden Bildern und verrät im Aufbau, daß wir eine Jugendarbeit des Jubel- dichters vor uns haben. Die Sprache ist glänzend, bilderreich, förmlich strotzend von herrlichen Gedanken und Feuerfarben farbenfatter Phantasie, geeignet, selbst das sorgfältigste Gemüth zu erwärmen und auch den kühl er- wägenden Beurtheiler hinzureißen; allein die Handlung gestaltet sich schleppend durch Einschlebung von Episoden, welche — wie der ganze dritte Act — durch an geeigneter Stelle angebrachte Mittheilung der beglücklichen Gesehnisse genügenden Erfolg finden könnten.

Die Darsteller waren sammt und sonders mit voller Pietät und liebe- voller Hingebung bei Erfüllung ihrer Aufgabe. Am dem durch nach jeder der vielen größeren Scenen sich stets wiederholende Beifallsbekundungen und Hervorrufe gelohnten Erfolge hatten für ihr wirksames, gewinnendes, treffliches und temperamentvolles Spiel in ganzem Ausmaße gebührenden Antheil die Damen Dr. Székely (Gräfin Baranghy), R. Bod (Alice), Lanyi (Edith) und J. Molnar (Alfonfine), — die Herren V. Barmasch (Palvics), Konthó (Rittmeister), Bicskey (Gemeinrath), Sarmasch (Wiener Legionär), Tittel (Fußar) und die anderen Mitwirkenden. — Frau Bod erhielt eine Blumenpönde.

Der Vorstellung im Theater wohnten Sr. Excellenz Corps-Commandant FML v. Galgoczy, Obergespan Comes Thammann, Gerichtspräsident Janosi, Finanzdirector Dent, Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister, Oberst Csepna und viele andere Honoratioren an.

**Festversammlung.**

Der zweite Accord der harmonischen, von keinem Mißton gestörten festlichen Stimmung, welche sich anlässlich der Jokaifeier auch den Herzen der hiesigen ungarischen Kreise rückhaltlos bemächtigte, fand seinen edlen, würdigen Ausdruck in der festlichen Generalversammlung, welche der arcan- girende ungarische Dilettantenverein in dem von der Stadtbehörde aus das freundlichste zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Sitzungssaale des Rathhauses am 6. d., Vormittags 10 Uhr, unter lebhafter Theilnahme eines distinguirten, auch von einem schönen Damenlor geschmückten Publicums abhielt. Einen erhöhten Glanz erhielt die Feier auch durch die beehrende Gegenwart vieler Notabilitäten des hiesigen gesellschaftlichen Lebens. Der unergänzliche Zauber des „Hymnus“, „Szózat“ und eines dritten, ebenfalls von dem Haupte edler Vaterlandsliebe durchglühnten Liedes, welche der Dalkör am Anfang, in der Mitte und am Schluß des Programmes mit bewährter Corretheit zum Vortrag brachte, erweckte einen wohlverstandenen Widerhall in der Brust der Anwesenden, ließ die Seiten unseres Höhrer erklingen und verließ der Festlichkeit die nötige Weiße. Das her- vorragende Moment des ganzen Actes bildete die an Ideenfülle reiche, bezüglich der Form herrliche, von der Wärme des Gefühls beheizt, zufolge der Flamme der Begeisterung glühende Festrede, die der Präses des un- garischen Dilettantenvereines, Herr Professor Dr. Gabriel Boros, mit edlem Pathos hielt. Die Verehrung für die Muse des von Gott begnadeten geistigen Jokai gab seiner Sprache Kraft, verließ seinen Gedanken Schwung und reichte ihm das nötige Farbcolorit zum Ausmalen des Bildes unseres Dichters. „Al' Das, was Jokai für seine Nation gethan, die Verdienste, die er sich um ungarische Literatur und unsere geistigen Aufschwung erworb, der unerhöpliche Born wahrer Poesie, die uns aus seinen Werken entgegenquillt, der ganze Schatz von Idealismus und ethischen Principien, den wir in Jokai's Thätigkeit besitzen, kam in dem Rahmen der Festrede überzeugend zum Ausdruck. Einen weiteren Punkt der Feier bildete eine von Josef Komocsy dem Ruhme des ungarischen Dichtersfürsten geweihte Ode, welche Herr Josef Barmasch declamirte. Der Verein documentirte schließlich seine Pietät durch den schönen Beschluß, laut welchem er Jokai zu seinem Ehrenmitglied erwählte, welsch' erhabenes Factum auf einem, von Herrn Barmasch mit geschmackvollen Zeichnungen versehenen Ehren- diplom verewigt wurde.

**Schbanker.**

Nachdem nun die Jubiläumshymphonie in den Klängen des Liedes, des Gesanges und der dramatischen Declamation ausgeklungen, folgte logischer Weise Abends 8 Uhr bei Bankiewicz der natürliche Abschluß bei den Klängen der Gläser. Angeblich liegt im Wein die Wahrheit (wenn derselbe nämlich nicht gepantscht ist) und so ist es denn begründet, wenn man die Wahrheit der Gefühle inter pocula zu betheiligen befreit ist. Man hat dabei den Vortheil, daß man den Gefeierten in Worten der Ungezogenheit hochleben läßt und — stillschweigend zugestanden — für sein eigenes „bene- dictio“ sein kann. Die Bedingungen eines fröhlichen Mahles sind laut einer alten Devise: „Gute Gerichte, eine lustige Gesellschaft, eventuell eine schöne Nihte, nur ja keine Gedichte, für den Mangel der letzteren aber muß man stets eine Sturmfluth von Toasten in den Kauf nehmen und für die Ab- weisheit der gewünschten Nihte hat man eine reichliche Entschädigung, wenn man 7 fröhliche Frauen mit süßem Vertrauen neben sich zu schauen Gelegenheit hat.“ so wie es diesmal der Fall war. Wenn es zufällig nicht nur 7 (dies ist aber keine böse 7) gewesen wären, so hätten wir die an- wesenden Damen so gerne mit unseren 9 Mufen verglichen. Der Trink- sprüche Reigen bewirkte nun ein zeitweiliges Schweigen nicht nur der Zigeunergeigen, sondern auch des heiteren, animirten Geplauders. Dr. Boros trank auf unseren erlauchten König, unter dessen weisem Scepter Kunst, Wissenschaft und Literatur nebst anderen idealen Gütern einen sicheren Schutz finden. — Stefan Ferenczy weihte sein Glas einem anderen König, dem Könige der ungarischen Poesie: M. Jokai. — Dr. Székely hielt den dritten und letzten officiellen Toast, den Dalkör hochleben lassend. Hierauf öffneten sich nun die Schleusen der übrigen Biwats. G. Koth feierte in einem, aus den Titeln von 134 Werken Jokai's mosaikartig, in launigem Tone zusammengestellten Polpourri den Dichter als einen Gold- mensch und einen Mann, der Alles kann und zugleich gedachte er des Andenkens von Rosa Laborsaly, der hochherzigen Gattin Jokai's, als seines Lebensgeniuses. G. Zagoni toastirte auf den Dilettantenverein, Redacteur Békési war der Galanthomme, der den Damen ein Straußchen in Form seines Toastes reichte, außerdem gab er noch öfters einen titulus bibendi, indem er in sprudelnder Laune noch Anderen ein „Schmolli's“ zutrank. St. Ferenczy sorgte auch dafür, daß man öfters — nicht mit den Köpfen, wohl aber mit den Gläsern — zusammenstoßen konnte. Im

Namen der Honvédarmee, die er hochleben ließ, dankte Oberleutenant Kacz. Die Presse und ihr Vertreter fanden ebenfalls in Ferenczy den warmen Redner. Bankiewicz gedachte einer historischen Reminiscenz an Jokai. Es toastirten noch: Zagoni, Matóffy, Veres und Bicskey. Wie bereits angedeutet, waren die von Restaurateur Herrn Julius Bankiewicz beigegebenen Speisen und Getränke vorzüglich und deliciae, gleichwie die Bedienung prompt war und selbst den weitestgehenden An- forderungen genügte.

Die siebenbürgischen Kohlengruben haben einen großen Kohlenhauch „Jokai-Schacht“ benannt und werden überdies Jokai eine künstlerisch aus- gearbeitete Statuette (von Julius Vandherr) überreichen. Dieselbe stellt den „Jokai-Schacht“ dar, geschmückt mit allegorischen Figuren und mit folgender Inschrift: „Die Arbeiter der schwarzen Diamanten — dem Ver- fasser der schwarzen Diamanten.“

**An Maurus Jokai!**

Zum Jubeltage bring Dir aus allen Reichen  
Begeisterungsvolle Grüße dar und Gaben —  
Boran Dein Vaterland — das stolz zu haben  
Soll' einen Mann, in tausend Liebeszeichen.  
Dein Bild wird edlen Seelen nie erblichen,  
Dein Name, der Nation in's Herz gegraben,  
Getragen hoch von Frauen, Männern, Knaben,  
Bringt Achtung und Verehrung sondergleichen.  
Was Du geleistet hast, der Welt gegeben  
Aus Deiner reichen Phantasie — dem Leben —  
An Werken fruchtbar hat noch selten Einer!  
Und hast gekämpft, gestritten auch in Lagen,  
In bösen, für das Recht, der Freiheit Tagen,  
Drum wirft gestürzte Du — wie vorher Keiner!  
Trief, 5. Januar 1894.  
Hermine Semsey de Semse.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 8. Januar.

(Die Reise der Königin.) Aus Funchal auf der Insel Madeira wird über die Reise Ihrer Majestät gemeldet: Am 23. December Nachmittags kam hier selbst die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn nach dreitägiger Fahrt von Gibraltar aus an Bord der Dampfschiff „Greif“ an. Die Kaiserin-Königin reist incognito als Gräfin v. Fohensem und hatte vor, nur zehn Tage hier zu verweilen; doch scheint ein längerer Aufenthalt von wenigstens sechs Wochen in Aussicht genommen zu sein. Schon an demselben Tage machte die Kaiserin-Königin zu Fuß Spaziergänge in den Straßen Funchals, nur von einer Hofdame begleitet. In kurzer Entfernung folgte ihr überall ein Matrose des „Greif“. Am folgenden Tage feierte die Kaiserin-Königin ihren Geburtsfesttag. Schon vor 34 Jahren verweilte dieselbe in Madeira mit großem Gefolge fast ein ganzes Jahr lang; trotz des langen Zeitraumes ist das Andenken an ihren damaligen Aufenthalt und an ihre große Mißthätigkeit hier selbst unter der Bevölkerung durchaus nicht ver- schwunden. Manche Anekdoten erzählt man sich, besonders über ihre Vorliebe, ungelammt mit der Bevölkerung, mit Landleuten, Fischern, Barrenführern u. s. w. verkehren zu können. In der Weihnachtsnacht wohnte die Kaiserin-Königin im hiesigen Dom den feierlichen Metten und dem mitternächtigen Pontificalamt bei, sowie am Weihnachtstage der feierlichen Vesper. In Portugal ist es Sitte, daß nach der Oesperung in der Mitternachtsmesse der Bischof auf seinem Throne den angehenden, dem Amt beimohnenden Verordnungen, sowie dem Clerus ein Bild des Christkinds zum Küßen darreicht mit den Worten: „Christus natus est hodie“, worauf ge- antwortet wird: „Venite adoremus“. Auch an dieser für Fremde un- gewohnten Ceremonie nahm die Kaiserin-Königin theil. Allgemein ist man erfreut über die ungemene Mühsigkeit der hohen Frau. Gestern machte sie, nur von einer Dame begleitet, eine sehr anstrengende Fußtour zur Wallfahrtskirche Unserer lieben Frau vom Berge, die 900 Meter über dem Meeresspiegel liegt und nur auf einem sehr steilen Wege zu erreichen ist.

(Anerkennung.) Das Amtsblatt vom 6. d. bringt folgende allerhöchste Anerkennung:  
„Ich vertraue Meinen ungarischen Minister um Meine Person, Moriz Jokai anlässlich der fünfzigsten Jahresschwende seiner Schriftsteller-Laufbahn Meine guten Wünsche und für seine auf dem Gebiete der ungarischen Literatur erworbenen hervorragenden Verdienste Meine volle Anerkennung auszudrücken.  
Wien, 2. Januar 1894.  
Franz Josef m. p.  
Graf Ludwig Tisza m. p.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kandidaten des Rätefer I. Bezirksgerichtes, Gregor Dragoman, zum Grundbuch- adjuncten beim Szilagyeber I. Bezirksgerichte ernannt.

(Veraugung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Kronstädter ev. Geistlichen A. B. Gustav Schiel, dann den Dezer ev.-ref.-Schuldirector Aron Szentesi mit der händigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für das Gebiet der Stadt Kronstadt, beziehungsweise für den Dezer Bezirk des Szolnot-Doboszer Comitates betraut.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Distrikt Kranken- unterstützungs-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 105.880 v. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Samuel Steinhart, mit dem Siege in Kronstadt, in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Gegen die Ueberbürdung der Schüler.) Der Cultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csaky hat beaufh. Hintanhaltung der Ueberbürdung der Schüler während der Schulferien an alle hies. Schul- Inspectorate einen Erlaß gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, die ihnen unterstehenden Anstalten anzuweisen, daß den Schülern anlässlich der verschiedenen Schulferien, wie Weihnachts-, Ostern u. nicht solche Uebungs- arbeiten, Zeichen, Memoriren, Repetitionen u. s. w. aufgegeben werden, wodurch die Kinder eine weit größere Arbeit verrichten, als wenn sie den regelmäßigen Unterricht genossen hätten, da, wie der Minister hervorhebt, es nicht der Zweck der erwähnten Ferientage sein kann, daß die Schüler mit fortwährenden Arbeiten überhäuft seien, sondern der Zweck derselben ist, daß die Jugend körperlich und geistig erholte und frisch wieder an die Vernaarbeit gehen könne. Es soll in Zukunft bei Hausaufgaben für solche Ferientage nach jedem einzelnen Beleggegenstande nur das für die zunächst- folgende Unterrichtsstunde gehörige Pensum aufgegeben werden.

(Der Verwaltungsausschuß) des Hermannstädter Comitates hält Donnerstag den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Kleinen Sitzungssaale des Comitathauses seine ordentliche Monats-Sitzung ab. (Für die hierortige Volksküche) sind wieder Spenden eingelaufen von den Herren: Janosi, I. Gerichtshof-Präsident, 25 fl., Dr. Josef Bedeus von Schärberg, Director der Bodencreditanstalt, 10 fl., Dr. Friedrich Müller, ev. Bischof 5 fl., von Frau Charlotte Süßmann 3 fl., von Frau Victorine Bod 2 fl., von Fräulein L. R. 3 fl.

(Ballnachricht.) Der Ball des hiesigen romanischen Frauen- vereines findet Donnerstag den 18. d. im Gesellschaftshause statt. Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten à Person 1 fl. 50 kr., Logen für 4 Personen 8 fl. sind gegen Vorweisung der Einladung am Balltage von 10—12 und

von 3—5 Uhr im Caffa nur mit dem — (Waffen- messungen, welche den unteren Schen- haben in der Zeit u Resultat ergeben: Es floßen im 17. D. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. J. 2. 3. 4. Dabei wird in 1893 sich in einem Bahn gebrochen hat. Arme fließende Wa- oben angegebenen — (Stur- der in den Abendstun- Nacht wüthete und richtete an vielen D. Caejane und im G. Dache des röm-lar- herabgeschleudert, da Gebäudes beschädigt. — (Todes- Tochter ist am 5. d. fand am 7. d. Nach- hofe statt. — Christi- nach kurzem Leiden begänglich fand am Ritus statt. — (Sylve- Ballnachricht.) Turnverein, welcher und immer weitere anstaltete auch heu- lungenen Spvester- auf und productire nicht nur die exacten des Publicums auf- noch die erste Sieg an zwei Hochreden. „Bärenlaus“ hatten. Sylvestertag in die verschiedenen St- erinnerten an gute C. 12 Uhr wurde ein- schaftlich gesungen u stimmiges „Proßt“ Jungend beiderlei G- in die Morgenstunden. — (Wahl- im Saale des Geme- Bedeutung des Reich- schubbildung“, in wel- Behandlung des Re- Kunstgewerbe und d- die französischen Ge- bis zur Londoner Au- die Engländer, nach richteten nach franz- zeichenschulen und in- manche englische In- in ganz Frankreich 2- in Steinbachau in- Dessenungeachtet wird Folge haben, denn Vortrages gestellen Winter-Fachzeichencu- Samstag den 13. J. „Ehlsambatenball.“ — (Wohlt- schrieben: St. Erzel- hat dem Siebenbürg- gespendet und für 2- des obgenannten Vere- ständigen 50-jährigen Siebenbürgen Franz Dr. Josef Lodor 40- Kirchengeschichte der- aber hat für eine Preis von 100 Kron- Sprache zu schreiben röm.-kath. Siebenbü- — (Der Kl- am 14. d., 3 Uhr Na- staltfindenden Sitzung Comitates ein. — (Elsfi- monsthor, welcher m- gebahrung und wegen am 4. d. erschossen. — (Das Gel- wir, daß wegen Hera- conficirten Vermögen die Interressenten Sch- melbet, verwaltert das Theil der sogenannte 4313 fl. 26 1/2, fr. a — (Mord- aus Fünffürchen e- Karl Warga auf se- Zimmer und wartete stürzte er sich auf die



6764/1893 szám [989] 2-3 polg.

Hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék közzé teszi, hogy Kelenk község határa tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást Schuster Gyula kelneki birtokos kérelme folytán elrendelte és annak határnapjával 1894. évi február hó 20-ik napját d. e. 9 órákor a kelneki községi irodába kitűzte. Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba belegyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszombati királyi törvényszéknek 1893. évi december hó 21-én tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

Kundmachung.

Am „Neuer und alter Hauskalender“ und „Siebenbürgischer Volkskalender“ für das Jahr 1894 sind in meiner Annonce unter anderen folgende Artikel inserirt: Glycerin, Weinbouquets, unschädliche Weinfarben und Wermuth-Essenz. Nachdem diese Annonce vor Promulgirung des Gejes-Artikels XXI: 1893 verfaßt wurde und ich vor Erscheinen derselben auf die Wenderung der erwähnten Annonce vergessen habe, gebe ich hiemit dem p. t. Publicum bekannt, daß ich den Verkauf oben erwähnter Artikel aufgelaßen habe.

Budapest, am 31. December 1893.

Arnold Watterich, Budapest.

[12] 1-1

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Barons Paul Szentkereszty in Bun. (Schäßburger Bezirksgericht). Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Gärner in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Agnetzler Bezirksgerichte an Johann Hießl aus Hundertbücheln, zur Tagfahrt am 30. Januar zu erscheinen. Vom Ullabtschbüchler Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Martin Schüller in Mediasch bis 31. Januar. Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Kaufmanns Moriz Urbach in Székelyudvarhely bis 3. Februar.

Erledigungen.

Beim Szamosújvári I. Steueramte eine Official-Stelle. Beim Topanfalvaer Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Beim Marosvásárhelyer Finanz-Direction eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Beim Schäßburger Finanz-Direction die Rechnungs-Residenten-Stelle.

Kundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concur gegen den dortigen Baumeister Andreas Hül aufgehoben wurde. Vom Rezsényi-Abthelger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Jmedsfalva am 31. Januar stattfindet.

Ein Clavier

(Schweighofer-Flügel)

ist vom 1. Februar l. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen Honterusgasse Nr. 11, Parterre links. [10] 1-2

Ein Commis

der Eisen- und Specerei-Branche, guter Detailist und der 3 Landessprachen mächtig, wird acceptirt bei

Heinrich F. Conrad, Mühlbach. [8] 1-3

Siebenbürger Natur-Gebirgs-Weine

Siebenbürger Champagner

Kokelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung für Hermannstadt nur von Johann Billes zu festgesetzten Depot-Preisen billigst zu beziehen. [851] 12-15

„Michelsdorfer“

vorzüglicher Tischwein Literflasche sammt Glas 55 kr. Josef B. Teutsch, Weinerport, Schäßburg. Preislisten gratis und franco.

Jeden Husten,

sowie alle catarrhalischen Entzündungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verkleimung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Nigeln im Halse — beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Ärzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Hee à Padet 60 kr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Matarr-Pulver à Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Packete werden nicht versendet. Bei Postverendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2., Wimmergasse Nr. 33. Vorherige Einwendung des Betrages per Postanweisung erwünscht. [801] 11-28

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [766] 11 Telephone Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Wildpret-Einkauf.

Kaufe alle Gattungen Wild, als: Rebhühner, Fasanen, Wildenten, Rehböcke, Wildschweine u. dgl. Bitte um gefällige Zuschriften mit Angabe der äußersten Preise.

Josef Steinmann, Fisch- und Wildpret-Handlung, Ried, Oberösterreich.

Echt französischer Medicinal-Cognac.

Tricoche & Comp.-Cognac, gegründet 1820,

empfehlen ihre anerkannt feinste französische Cognac-Mark „Tricoche & Co.“, besonders geeignet zu Medicinal-Zwecken.

Haupt-Depôt für Hermannstadt bei Herrn Ludwig Fuchs. [8] 3-4

Echt französischer Medicinal-Cognac.

Franz Carl BISENIUS,

Wien, I., Singerstrasse 11, Großartigstes Decorations-Etablissement der Monarchie.

Cotillon-Orden per Duzend von 8 kr. aufwärts. Cotillon-Figuren von 75 kr. aufwärts. Neue Carnevalscherze und Vorträge in Gesellschaften u. Vereinen. Billige Decorationen für Ballsäle. Tanzordnungen und Damenspedden. Alle Arten Gesichtsmasken von 6 kr. aufwärts und komische Köpfe, sowie Kopfbedeckungen. Wollperrücken 1 fl. 25 kr., Bärte von 10 kr. aufwärts. Knallbonbons, welche ganze Anzüge und Kopfbedeckungen enthalten. Draperien von Stoff oder Sammt. Lampions, alle Arten Fackeln. Fahnen, Transparente, Wappen aller Art. Embleme und Vereinsabzeichen. Sortiment mit 100 Stück Cotillon-Orden von 2 fl. aufwärts, über Wunsch auch in Couverts fortirt, mit beliebiger Stückzahl. Sortiment mit 12 Stück Lampions sammt Kerzen 1 fl. 10 kr. und aufw. Sortiment von Kunstfeuerwerk zum Abbrennen im Freien oder Localen von 60 kr. aufwärts. Größere Sortimente, nur im Freien abzubrennen, von 6 fl. aufwärts. Decorationen für Geldpreise zu Preisfestlichkeiten, Bestschießen etc. Preislisten gratis. [11] 1-3



Gegen Rheumatismus und Gicht,

rheumatisches Kopf- und Ohrenreizen, sowie bei Luxations- und traumatischen Geschwülsten ist ein überraschend und sicher wirkendes Mittel der

Reparator,

wobon die Flasche zu 50 kr. oder zu 1 fl. in sämtlichen Apotheken erhältlich ist. — Mit dem Reparator sind im Hospital 136 Verläufe gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Gegen Blutarmuth und Bleichsucht

zur Stärkung von schwachen Kindern ist ein ausgezeichnetes, sehr schmackhaftes Mittel der Tokajer China-Eisenwein, welcher auf Verzicht des Sanitätsrathes mit der Bewilligung des hohen Ministeriums des Innern verlesen wurde. Es existiren sehr viele schlechte Nachahmungen, weshalb ich erlaube, beim Kaufe meine Unterschrift zu verlangen. Preis einer kleinen Flasche 1 fl. 60 kr., große 3 fl.

Acatia-Seife

ist infolge ihres ausgezeichneten Aromas, ihrer guten Schaumfähigkeit und großen Dauerhaftigkeit in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. 1 Stück 50 kr., eine Schachtel (3 Stück) 1 fl. 40 kr.

Acatia-Gesichts-Creme

zur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient Creme de Marguerite. Preis einer Flasche 2 fl. — Zu vornehmen Kreisen sehr verbreitet. Diese Artikel sind gewählte Specialitäten meiner Apotheke, welche sich in der Hauptstadt und im ganzen Lande eines guten Rufes erfreuen und auch per Post prompt effectuirt werden.

GEORG KRIEGNER, Apotheke „Zur ungar. Krone“, BUDAPEST, Calvinplatz. [855] 4-6

Advertisement for Armin Sternberg & Bruder, featuring an illustration of various musical instruments like trumpets, trombones, and saxophones. Text includes: „Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.“, „Neuestes! Miniatur-Ariston mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm.“, „Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-út 36.“, „Weber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.“ [757] 13-20

Erstmalig... Pränumeration... Ein Rück... dieses Zeitabsc... fachen festhalten... wärtigen Politit... die andere Thail... Besseren eingetr... Was die... dieselben der Ha... des Jahres (Zeh... geführt, und ge... Taaffe und... Den Conventione... und wenigleich... durchgeföhrt ist... haben wird, so... Gesundheitsproce... Hinsicht aber bis... beobachtet hat, ... Erziehung durch... politit hatte Ban... clamirt werden, b... herzföhte der Kr... Die Taaffe'sche... Parteien schloßen... Reichsrath kann... Freunde einer re... Zukunft. Der... Prag am Borak... erregte und die... leuchtete, auch d... sich bringen. Da... gelangt, wenn es... es aus fleinliche... Jedenfalls wird... können und der... sein. Die durch... der Verhältnisse... klar — durch die... allernewigsten dom... sie in den letzten... Die Lage... als eine freundlic... Conventio, die... bildete die Kirch... auch heute noch... Vorbergrunde des... Bekerte schreite... rühtig seinem Ziel... lagen, die Civilbe... Voraussetzungen, d... der Krone nicht er... Ministerium Weker... Antriebe befeitigt... wieder nach Ungar... großen nationalen... Posttaates, und ma... des Vatican's, sowie... Gejolget schließlic...